

Augmeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ jährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark egl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpusseite 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebenkunst.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 22.

Sonnabend den 17. März 1906.

16. Jahrgang.

Verteiltes und Sächsisches.
Bretnig. Gemeinderatsbericht vom 15. d. M. 1) Die Kurvermessung angelegenheit wird zurückgestellt, da erst eine Absprache mit dem Herrn Geometer auch im betreff des Fluchtlinienplanes genommen werden soll. 2) Von der am 26. Februar dieses Jahres stattgefundenen Biersteuer-revision wird Kenntnis genommen. 3) Der Kirchenvorstand gibt seine Genehmigung zur Benutzung des Pumpenwassers vom Friedhofe zur Reinigung des Leichenwagens, auch gestattet er die Zu- und Abfuhr über das in Frage kommende Areal der Kirche. Der Beschluss wegen Baues des Leichenwagenhauses wird infolge Beschädigung und Unterbringung der Balanceleiter bis auf weiteres zurückgestellt. 4) Von zwei Eingaben über Begehung R.R. 85 C und 13 wird Kenntnis genommen und der Begebauskommission zur Beschädigung und Regelung übergeben. 5) Die Abrechnung über die enge Einquartierung vom 14. zum 15. September 1905 liegt vor und wird der Oberbauru. von 31 Mark 67 Pfennigen an die Gemeindekasse abgeführt. 6) Für den fertiggestellten Brunnen bei R.R. 98 C soll eine Wassersteuer von den Augnuehern erhoben werden und zwar in der Art, daß jede Haushaltung jährlich 20 Pf. entrichtet. Der Betrag wird von jedem Grundstücke befreit für die auf seinem Grundstücke befindlichen Haushaltungen erhoben.

Als Termin für den Schluss des Sächsischen Haubtages wird in einer neueren Melbung der 7. April angenommen.

Dresden. Die einjährige Ballertänzerin Thekla Waldau, geborene Weiß, die am 6. Februar ihren 99. Geburtstag feierte, ist gestorben.

Ueber die Wirkung des neuerdings zur Einführung für Sachsen bewilligten Schweine-Kontingents aus Österreich auf die Fleischpreise in Dresden hat sich der Oberförster am 20. Februar in Dresden, der Direktor des dortigen Fleischbeschauamts, dieser Tage ausgesprochen. Er ist der Meinung, daß diese Einführung in Dresden wenig zu bedeuten hat, da es sich dabei um das jette, schwere Ballertäschlein handelt, für welches Dresden kein Abzugsgebiet sei, zumal bei den gegenwärtig auch in Österreich hohen Preisen. Der Umsatz in Dresden würde kaum mehr als 30 Stück wöchentlich erreichen, bei einem Bedarf von 3000 Stück wöchentlich. Nur das Erzgebirge würde Vorteil von dieser Einführung haben. Uns könnte nur die Steigerung der einheimischen Fleischproduktion helfen.

Meißen. Der Landesverband der Saalhütabber im Königreich Sachsen hält seinen dritten ordentlichen Verbandstag im August in Meißen ab.

Die fünf bedauernswerten Opfer der Diphteritis vom Wirtschaftsbesitzer Walther in Plauen sind in vorgeschriebener Weise in ein gemeinsames Grab gebettet worden. Es mahnt dieser erschütternde Fall unter gezwängten Verhältnissen zur größten Vorsicht bei Halsfrankheiten der Kinder, wie sie bei dem jetzigen Wetter häufig vorkommen. Einige der Waltherischen Kinder waren vorher mit geringer Heiserkeit behaftet, die aber zu Hause und in der Schule kaum beachtet wurde, da sich die Kinder nicht besonders unwohl dabei fühlten. Erst einen Tag vor dem Tode, als sich der Zustand verschlimmerte, zogen die Eltern den Arzt zu Rate, der die

heimtückische Krankheit sofort erkannte und durch Heißerum, Kehlkopfschnitt usw. zu retten suchte. Doch für fünf Kinder kam ärztliche Hilfe bereits zu spät; es ist aber Hoffnung vorhanden, daß die letzten zwei Kinder im Alter von 12 und 7 Jahren die Krankheit überstehen.

Ueblich verunglückt ist kürzlich der Matrose Leeder aus Schirgiswalde auf S. M. S. Kaiser Wilhelm der Zweite in Wilhelmshaven. Ueber diesen Unglücksfall wird von dort berichtet: Leeder wurde bei einer an Bord des Panzerschiffes in der Nordsee abgehaltenen Übung mit Abkommengeschützen infolge eigener Unvorsichtigkeit durch einen Kopfschuß getötet. Das Schiff befand sich auf der Ueberfahrt von Kiel nach Wilhelmshaven, wo es während der Anwesenheit des Kaisers dem Monarchen als Wohnung dienen soll. Das Abkommengeschütz, das den Unfall herbeiführte, ist ein auf einem Boot drehbar befestigter Gewehrlauf des Infanterie-Gewehrs Modell 71. An diesem Geschütz erhalten die jungen Geschützanwärter ihre erste artilleristische Ausbildung zur Bedienung der Schiffsgeschütze. Als Ziel dient eine auf dem Achterdeck des Schiffes angebrachte Scheibe. Das Schiff ist auf dem Schiff abgesperrt, außerdem wird besonders vor dem Betreten gewarnt. Trotzdem betrat Leeder das Hinterdeck. In demselben Augenblick kam ein Schuß ab und traf ihn in den Kopf, sodass er nach einigen Minuten verstarb. Beim Einlaufen des Schiffes in Wilhelmshaven war die Flagge aufholmast gesetzt, die Leiche wurde aufgeschiff und dem Garnisonlazaret überwiesen.

Die Ueberführung der Leiche nach dem Bahnhof vollzog sich unter Begleitung des Bordkapitäns und aller dienstfreien Offiziere und Mannschaften.

Durch Großfeuer wurde am Mittwoch früh gegen 4 Uhr die Jalousiefabrik von Magdeburg in Bittau vollständig zerstört. Der Schaden ist enorm.

Großenhain. Infolge eigener Unvorsichtigkeit ist ein im 7. Dienstjahr stehender Unteroffizier von der jüngsten Schwadron des hiesigen Husaren-Regiments schwer zu Schaden gekommen. Während der Genannte an einem Sprengpatronenbündel herumhantierte, hat sich dieser entladen. Hierdurch sind einige Finger des linken Hand abgerissen worden, sodass letztere arg verstümmelt wurde.

Bischopau. In den Tagen vom 30. Juni bis 2. Juli dieses Jahres beabsichtigte unsere Stadt ein Heimatfest abzuhalten, um allen ehemaligen Bischopauern Gelegenheit zu bieten, alte Erinnerungen zu erneuern und durch Zeit und Entfernung gelockerte Freundschaftsbande wieder fester zu knüpfen. Zur Teilnahme sind alle eingeladen, welche durch Geburt, durch längeren oder kürzeren Aufenthalt in unserer Stadt eine Heimat gefunden haben und derselben noch gern und in freundlicher Erinnerung geben. Ein herzlicher Empfang wird ihnen beschieden sein.

Die Vorbereitungen zu demselben sind im vollen Gange und lassen hoffen, daß das Heimatfest sich zu einem Volksfest im besten Sinne des Wortes gestalten wird. Alle diejenigen, welche aus diesem Anlaß unserer Stadt zu besuchen gedenken, werden gebeten, ihre eigenen und die Adressen anderer Heimatgenossen möglichst bald an den Vorsitzenden des Ermittelungs-Ausschusses,

Herrn Oberlehrer Müller, Bischopau, gelangen zu lassen.

Der Schauspiel einer aufregenden Szene war, wie erst jetzt bekannt wird, am Freitag der Bahnkörper der Glauchauer Chemnitzer Linie. Auf diesen hatte sich das dreijährige Söhnchen eines in Niederlungwitz wohnhaften Gutsbesitzers begeben, um auf den Schienen einen kleinen Karren zu fahren, wobei sich dieser auf den Schienen festlegte. Während der Kleine nun bemüht war, den Karren loszureißen, kam von St. Egidien ein Güterzug, dessen Führer, das Kind auf den Schienen bemerkend, Warnungssignale erklangen ließ. Durch sie wurde ein auf dem Gelände arbeitender Landwirt stürzlich geweckt, der, das Kind erblickend und die Gefahr, in der es schwante, erkennend, sofort hinzusprang, es von den Schienen herunterriß und dadurch dessen Leben rettete, denn in der nächsten Minute hatte der Zug auch schon den Karren fortgeschleudert, während von der anderen Seite der Glauchauer Schnellzug heranbrauste.

Chemnitz, 14. März. Gegen die beabsichtigte Besteuerung der Ansichtspostkarten nahm der Bezirkstag der Lithographen und Steindrucker Stellung, der in Chemnitz abgehalten wurde. Die Versammlung protestierte einstimmig gegen eine Besteuerung der Ansichtspostkarten als ein bildungs- und verkehrsförderndes Unternehmen.

Jugendlicher Selbstmörder. Ein 16-jähriger Schüler in Chemnitz tötete sich durch einen Revolverschuß in die rechte Schläfe. Die Ursache des Selbstmordes ist noch unbekannt.

Großes Aufsehen erregte in Niederschlesien die in einem Nachbarorte erfolgte Verbastung eines Gemeinderatsmitgliedes. Dasselbe soll sich an Schulplätzlichen Kindern schäflich vergangen haben.

Einen seltenen Fang machte Herr Gutabesitzer Gustav Hempel in Syrau bei Blauen, indem er auf seinem Wiesengrundstück an einem sogenannten Moorbrunnen eine junge Schildkröte im Gewicht von 5 Pfund fing. Herr Hempel, der das Tier schon im vorigen Jahr dort beobachtet, hat es der dortigen Schule überwiesen.

Vom Eisenbahngleis zermalmt wurde auf dem oberen Bahnhofe in Plauen der 33-jährige Maurer August Thumstetter aus Brockau bei Neusalza. Der Körper wurde von der Maschine niedergeworfen und in zwei Teile getrennt. Wie sich der gräßliche Unglücksfall zugetragen hat, ist nicht festzustellen. Thumstetter wollte mit dem von Eger kommenden Zug nach Brockau zu seiner Familie fahren. Wahrscheinlich hat der Arbeiter, der etwas kurzslig war, die Schienen in demselben Augenblick betreten, als der Zug heranbrauste. Den Passagieren bot sich ein entzückender Anblick dar. Die Beine der Leiche waren vom Rumpfe getrennt, während der Oberkörper von der Lokomotive eine Strecke mit fortgeschleift wurde. Körperteile lagen zerstreut auf den Schienen.

Vom Polizeihund gestellt. Von Schülern wurde zur Nachzeit im Rosentale zu Leipzig ein Mann beobachtet, der Liebespaare belauschte. Durch den Polizeihund „Tatty“ wurde der Betreffende gestellt und an der Flucht verhindert. Es wurde in ihm ein 33 Jahre alter Schmied aus Halle festgestellt, der wegen Notzucht schon mit 4 Jahren Bußhaus vorbestraft ist. In ihm

wurde auch der Unbekannte erkannt, der in der Nacht zum 5. Februar im Rosentale ein junges Mädchen vergewaltigte, nachdem er es mit einem Messer bedroht hatte. Der gefährliche Mensch wurde in Haft genommen.

Durch Auchen vergiftet. In Oberwittig in Böhmen sind vom Sonnabend bis Sonntag infolge Genusses von Duark- und Zimmetkuchen, sowie „Wohnbuchis“ aus der Bäckerei des Herrn Franz Prade in Oberwittig etwa 50 Personen bedenklich erkrankt; ein 8 Jahre alter Knabe Franz Hester ist bereits gestorben. Es zeigten sich bei sämtlichen Personen, die Backware aus der Bäckerei bezogen haben, Symptome von Vergiftungen. Die meisten hatten Kopfschmerzen, waren bettlägerig und von langandauerndem Erbrechen belästigt. Die Familie Hester fand frühmorgens den 8jährigen Sohn Franz tot im Bett. Bis jetzt konnte noch nicht festgestellt werden, wo durch die Massenvergiftung stattgefunden hat.

Raubmordversuch. In der Sonnacht wurde in Gotha von dem jungverheirateten Bierverleger Göltzer auf die Kartenlegerin Ballanowski und deren Mutter ein Raubmord verübt. Die Frauen wurden durch Messerstiche in die Kehle und den Unterleib schwer verletzt. Göltzer flüchtete, nur nordwärtig mit Hemd und Strümpfen bekleidet, in sein Haus, wo er sich umkleidete und seine Frau veranlaßte, ihn zur Bahn zu begleiten. Er löste zwei Fahrkarten nach Frankfurt und reiste mit seiner Ehefrau nach Eisenach ab. Inzwischen waren aber die einzelnen Stationen von der Bluttat benachrichtigt worden und bereits in Bebra wurde das Ehepaar festgenommen.

Ueber die Eisernate in diesem Winter läßt sich nichts Erfreuliches berichten. Eine außergewöhnlich warme Witterung herrschte in Deutschland und ließ das Eis nur auf den Höhen gedeihen. In Dresden setzte der Frost nur dreimal schüttern ein, und wenn sich dann etwas Eis gebildet hatte, kam ein plötzlicher Witterungsumschlag, der ein Abschmelzen des Eises fast unmöglich machte. In Berlin hat überhaupt keine Eisernate stattgefunden. Schon jetzt kostet dort der Zentner Natureis 1,50 Mark. Auch in Dresden wird eine Preiserhöhung eintreten, bedingt durch die hohen Transportkosten für das von Altenberg, Gräfenberg, Moldau usw. eingeführte Natureis. In nächster Woche beginnt die Zufuhr von norwegischem Blockeis.

Kirchennotizen von Bretnig.
Sonntag Okuli: Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Herr Kirchschullehrer Schneider.

Kirchennotizen von Großröhrsdorf.
Geburten: Maria Ida, T. des Fabrikarbeiters Karl Gustav Sebler 314. — Zwillingskinder ohne Vorname des Kutschers Ernst Otto Pöhl 270. — Frida Helene, T. des Fabrikarbeiters Franz Martin Müller 125. — Außerdem ein unehelicher Knabe.
Aufgebote: Voigt Johann Gottfried Glashawald 332 und Emma Ida Missbach 332.

Todesfälle: Apotheker Heinrich Moritz Ruge Kunze 98c, 43 J. 1 M. 6 T. alt. — Neugeb. Zwillingsskinder des Kutschers Ernst Otto Pöhl 270. — Rentier Leberecht August Thomas 148, 76 J. 16 T. alt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser begibt sich am Ende dieses Monats nach Wernigerode zu einem kurzen Jagdaufenthalt bei dem Fürsten zu Stolberg-Wernigerode.

* Im Verzug der im Oktober v. durch Kaiser Wilhelm angeregten Kurziege in der internationalen Besatzungsstreitigkeiten aus der Provinz Tschilli in China ist nunmehr durch kaiserliche Ordre die Verschärfung der Ostasiatischen Besatzungsbrigade unter Belassung einer Abteilung in Tschilli nach Deutschland befohlen worden.

* Der chinesische Gesandte am Berliner Hofe hat dem B. L. A. zufolge die beruhigende Versicherung gegeben, daß zu Verbündungen wegen eines allgemeinen Aufstandes gegen die Fremden in China durchaus kein Anlaß sei.

* Der Bruder König Edwards, Prinz Arthur Herzog von Connaught, der in Begleitung seiner Gemahlin Luise Margarete, geb. Prinzessin von Preußen, sich auf einer Weltreise befindet, stießte dem Gouverneur von Ghent in unsern ausblühenden ostasiatischen Hafenstadt Dar es Salam einen Besuch ab.

* Der Präsident des Reichstages hat den Reichstaglern bereits darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem Gang der parlamentarischen Verhandlungen die rechtzeitige Feststellung des Reichshaushaltsentwurfs zum 1. April unmöglich erscheine und deshalb die Einführung eines Notgesetzes erforderlich sei.

* Über die Einkünfte des fürstlichen Hauses (Rippe-Diebold) aus der fürstlichen Domäne, dessen Größe seit dem Jahre 1888 dem jeweiligen Fertigen oder Regenten zustehen, herrichten ebenfalls Vorstellungen. Auf Wunsch des Landtages hat Fürst Leopold eine Zusammenstellung seiner Einnahmen und Ausgaben dem Landtage zugetragen. Die Einnahme aus der Domäne beziffert sich danach rückwärts auf 800 000 M. jährlich, denen Ausgaben in Höhe von 680 000 bis 715 000 M. gegenüberstehen, nicht gerechnet die auf 20 000 bis 30 000 M. sich daraus ergebenden Aufwendungen für wohltätige Zwecke.

* Der Bezirkspräsident des Ober-Grafschaftsgerichts des Milchauer Stadtbezirks beschloß, den freilgenden Tegillararbeitern städtische Unterstützung zu gewähren.

Frankreich.

* Das neue Ministerium ist nun endlich gebildet. Dasselbe setzt sich aus Mitgliedern aller hauptsächlichen parlamentarischen Gruppen zusammen. Die einzelnen Mitglieder des neuen Kabinetts sind: Garriau Präsidium und Justiz, Clemenceau Inneres (mit Sarrat als Unterstaatssekretär), Bourges (Außeres), Gienne Krieg, Thomon Marine, Briand Kultus und Unterricht, Doumergue Handel, Baridon öffentliche Arbeiten, Rauw Adorou, Poincaré Finanzen, Leygues Kolonien, Du Jardin Beaumet Unterstaatssekretär für die schönen Künste, Gerard Unterstaatssekretär für Post.

* Der Municipalrat von Paris wählte den Habitanten Chaniard mit 42 von 76 abgegebenen Stimmen zu seinem Präsidenten.

England.

* Die Rüstungen zur See bildeben im englischen Unterhause den Gegenstand einer dringenden Anfrage, ob die Regierung angesichts der Tatsache, daß Deutschland, dem Beispiel Englands folgend, eine umfassende Vermehrung seiner Seestreitkräfte beschlossen habe, die erste günstige Gelegenheit ergreifen würde, um an die deutsche Regierung wegen einer gleichzeitigen Verminderung der Rüstungen heranzutreten. Premierminister Campbell-Bannerman erwiderte: „Ich nehme an, daß die Verminderung der deutschen Flotte von den Geschäftspunkten abhängt, die die deutsche Regierung für die Sicherheit des Deutschen Reiches und des deutschen Handels für maßgebend erachtet. Im

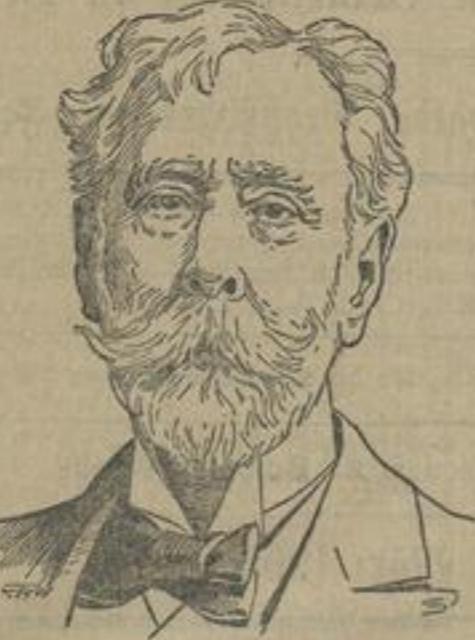
übrigen soll nichts unverucht bleiben, um die Rüstungen zu verteuern.“ (Aber England rüstet ruhig weiter!)

Schweden.

* Die Regierung hat beim Reichstag den Vorschlag eingeholt, die Bußgelder von 60 auf 90 Ore für das Bier zu erhöhen. Die Einnahmen aus diesem Steuer werden auf 1 800 000 Kronen veranschlagt. Ferner ist vorgeschlagen, Kraf und Stun im Kleinerlaub mit einer Steuer von 90 Ore für das Bier zu belegen.

Spanien.

* Das portugiesische Königspaar ist in Madrid eingetroffen.



Präsident Dr. Quintana †.

Am 12. Oktober 1904 trat Dr. Manuel Quintana sein Amt als Präsident der argentinischen Republik an, und damit wird bereits sein Tod gemeldet. Dr. Quintana war ein vornehmer, in sich abgeschlossener, stolzer Charakter. Als er nach Belebung Potosí, des Distrikts Paraguaná, nach der eroberten Hauptstadt Aluncion geschickt wurde, gewissermaßen als argentinischer Stadtkommissar, um in dem von den verbündeten Truppen besetzten Lande etwas Ordnung zu schaffen, hauptsächlich aber, um den brasilianischen Verbündeten, dem man mit Recht nicht traute, zu überreden, gab er sich leichtere Aufgabe zu offen und ehrlich hin, doch es fanden in den ersten Tagen zum Bruch kam. Später wurde Dr. Quintana mehrmals in den Bundesstaaten geschwächt; er nahm aber nie besondere Anteil an den parlamentarischen Streitigkeiten.

* Die Regierungskräfte in Frankreich wickeln ihre Schritte auf die Verhandlungen in Algier aus. Da die französischen Delegierten offenbar nicht wissen, wie das neue Ministerium zur Marokkofrage steht, suchen sie die Verhandlungen zu verzögern. Infolgedessen läßt sich natürlich eine Verständigung nicht erzielen und die Verhandlungen wurden vertagt, bis in der Kommission der beiden für eine Verständigung gekommen ist. Die deutsche Regierung hat in der Befragung und besondere in der Frage der Errichtung einer internationalen marokkanischen Polizei ein so weitgehendes Entgegenkommen gezeigt, daß ein weiteres Nachgeben, das aufgedeckt wäre, von Anfang an in der Marokko-Angelegenheit eingenommenen Standpunktes bedeuten würde. Sie wird daher in der Polizeifrage bei den von Herrn v. Radowitz der Konferenz unterbreiteten deutlichen Vorschlägen beharren. Sicherem Vernehmen nach wird die englische Regierung nachdrücklich noch die Sklaverei in Marokko und ihre wirksame Bekämpfung als Verhandlungenstand in das Programm der Marokkonferenz aufnehmen lassen. Leider vermag auch diese neu auftauchende Frage nicht darüber hinwegzutäuschen, daß über den strittigen Punkt eine Verständigung nicht zu erzielen ist.

Moskau.

* Aus Russland kommenden Nachrichten zu folge machen sich die revolutionären

Wahlen wieder sehr bemerkbar. So wurde 13. Wahl von Wilno während der Nacht ein bewaffneter Überfall auf die dortige Verwaltung des Amtsgerichts ausgeführt, wobei das Bildnis des Baren entstellt und die ganze Verwaltung verhängt gelöscht wurde. Die Bande entflohen in den Wald. Es wurden neue Truppenverstärkungen in die baltischen Provinzen entsandt, neben Infanterie eine Sotnie Kosaken.

* In Moskau wurden von den Arbeitern der Stadt und der Provinz Moskau die vorläufigen Wahlen vorgenommen. Ein Teil der Arbeiter, besonders die Drucker, die Arbeiter der Gasanstalten und der Straßenbahnen, nahmen an den Wahlen, die im übrigen ruhig verliefen, nicht teil. Von 175 industriellen Betrieben in Moskau hatten die Arbeiter von 88 Betrieben die Teilnahme abgelehnt.

Balkanstaaten.

* Zwischen Russland und Rumänien ist ein Handelsvertrag auf Grund der Meistbegünstigungsklausel abgeschlossen worden.

* Der König von Serbien hat den früheren Staatsratspräsidenten General Grujic mit der Kabinettbildung beauftragt; in das neue Kabinett wird voraussichtlich die Mehrzahl der Minister des Kabinetts Stojanowitsch eintreten.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag beruhete am Montag die Beratung des Staats des Reichsbahnabsatzes. Auf Anregung des Abg. Adler (Centr.) antwortete der Präsident des Reichsbahnabsatzes Dr. Schulz, daß für das Reich zweitens kein Anlaß vorliege, die Anlegung neuer Eisenbahnen zu unterstützen. Ferner wurden die Aussichten der Betriebsmittelgemeinschaft und der Personenreisereform besprochen. Sodann bestätigte man sich mit den Vorsätzen der preußischen Bahnen einerseits und der süddeutschen andererseits, wobei auch von süddeutscher Seite die hervorragenden Bedeutungen der preußischen Bahndirektion anerkannt wurden. Die Abg. Bod (Soz.) erhebte Beschwerden gegen die preußische Verwaltung wegen Beschädigung des kleinen thüringischen Staates. Präsident Dr. Schulz lehnte ein Eingehen auf diese Beschwerden ab, da es sich um eine rein private Angelegenheit handelt.

Am 13. d. wiede zunächst die zweite Beratung des Regelements beruht die Entlastung des Reichsbahnabsatzes vorgenommen. Nach dieser Vorlage sollen sich vom 1. April 1906 ab die Ausgaben des Reichsbahnabsatzes auf diejenigen befristeten, die sich aus seiner eigentlichen Bedeutung ergeben, aus der Fürsorge für die Kriegsinvaliden von 1870-71 und ihre Hinterbliebenen. Die übrigen Invalidengelder sollen in Zukunft aus dem Reichsbahnabsatz bestritten werden. Die Kommission beantragt unveränderliche Abnahmen. Das Haus beschließt ohne Debatte in diesem Sinne.

Sodann wird der Staat des allgemeinen Pensionsfonds in zweiter Beratung ohne Debatte angenommen, ebenso der Staat des Reichsbahnabsatzes.

Es folgt die Beratung des Staats des Reichsbahnabsatzes. Auch dieser Staat wird nach einer geschilderungsmäßigen Bemerkung des Abg. Arndt (Freikons.) bewilligt, nachdem auf Anregung des Abg. Grafen Ranitz (Cons.)

Reichsbaehauptmann Dr. Stengel erklärt hat, daß dem Bundesrat ein Gesetzentwurf über die Ausgabe von Reichsbahnabschüssen über die Zahl vorliege, und nachdem der Staatssekretär einige Zahlen über die im Laufe des Haushaltsjahrs geplante Ausbringung von Silber- und Scheidemunzen gegeben hat.

Darauf geht das Haus über zur ersten Beratung des fünften Nachtragsetats, durch den 188 700 M. für Kriegsteilnehmerbeihilfen gefordert werden. Dieser Nachtragsetat wird ohne Debatte in erster und zweiter Lesung bewilligt.

Es folgt die zweite Beratung des dritten Nachtragsetats zum Staat für das österr.-ungarische Schutzbereich. Gefordert werden 2 470 875 M.

Abg. Waasche (nat.-lib.) empfiehlt als Berichterstatter die Veröffentlichung der Kommission, welche beantragt, nur 2 104 925 M. zu bewilligen, und nimmt gleichzeitig die bisher gegen die holländischen Kolonialbeamten erhobenen Vorwürfe zurück, von denen Grundlosigkeit er sich überzeugt habe.

Abg. Graßberger (Centr.): Der Aufwand für die Kolonien ist trotz möglicher Streichungen sehr hoch. 113 Millionen Mark müssen von unsrer Bauen und Handwerkern ausgebracht werden.

Schwierigkeiten bei der Beratung in der Kommission

hat die Auflistung der einzelnen Positionen gemacht. Ohne Nachprüfung sind dieselben auf Wunsch der einzelnen Gouverneure eingestellt worden. Die bedenkliche Trennung der Bahn und der Militärverwaltung geht unter Berücksichtigung der einzelnen Gouverneure eingestellt. Bedenken haben wir gegen die Verwendung einer weissen Kompanie in den Südbahnen. Es ist sehr fraglich, ob sie zweckmäßig verwendet werden kann. Gegen die Ausdehnung der Schaffung religiöser Schulen in Ostafrika sind wir grundsätzlich, weil diese Schulen nur den Mosammedanismus verbreiten. Man darf sich über die Zunahme der Mosammedanisten und dabei nicht wundern. Ich halte meine Behauptung aufrecht, daß es vom Kolonialamt nicht die wünschenswertesten öffentlichen Anteile gegeben werden. So z. B. beim Fall Konnenberg. Es wurde verschwiegen, daß Hauptmann v. Konnenberg, der mit zwei Fahrzeughäusern und Dienststellen bestraft worden war, im Gnadenwege Pension erhielt. Ein Beamter, der Bedenken dagegen äußerte, wurde disziplinarisch bestraft. Das ist unter Eid festgestellt worden. Unrichtige und unbefriedigende Angaben sind nach der Anfrage über das Bahndirektorat in Konnenberg gegeben worden und in andern Fällen. Des Weiteren der Kolonialabteilung ist nachweisbar ebenfalls ein Widerspruchsvoll, wie die Antworten, die von mir in diesem haben House und in der Bürgerschaft oder Beamten gegenüber gestellt worden sind. Überall sehe ich ein Verhüllungssystem, das mir das Recht gibt, hier meine Vorwürfe gegen das Kolonialamt zu äußern und die in der Kommission erhobenen zu widerholen. Ein Artikel, der mir ohne meine Schuld in der Kommission unterlegt ist, habe ich zugesehen und damit den Rat des verantwortlichen Kolonialdirektors, „die Konsequenzen aus ihm zu ziehen“, bestätigt. Der Herr Kolonialdirektor oder auch der Herr Reichsbaehauptmann wagt nicht die Konsequenzen ziehen aus den Vorwürfen, die ich gegen das System unserer Kolonialpolitik vorbringe. So kann es nicht weiter gehen. Das jetzige Misstrauen muß durch praktische Reform in Beiträgen zur Kolonialverwaltung umgewandelt werden, wenn die Kolonialverhältnisse wiederhergestellt werden sollen.

Abg. Bödel (Soz.): Ich wundere mich, daß eine Anfrage des Abg. Erzberger seine Antwort auf meine Regierungskritik erfolgt. (Erzberger zu Hohenlohe: Ich wollte erst nach Ihnen sprechen.) Hohenlohe wiederum forderte von Befragung des Reichstags vor. Hoffentlich wird jetzt unter dem neuen Herrn Wandel eintreten. An eine kritische Kolonialpolitik, wie sie das Zentrum will, glaube ich nicht, um unsere Kolonialverwaltung den Mosammedanismus beginnen. Nehmen Sie dann ausführlich auf den Fall des Hauptmanns v. Konnenberg ein und führen Schmötzen zu Ausländern treiben.

Stellvertretender Kolonialdirektor Erdmann zu Hohenlohe schlägt die näheren Umstände des Falles Konnenberg. Der Schluß sei an einem kurzen Holzstab überprüft und habe eine Regelung übernommen, ebenso der Staat des Reichsbahnabsatzes.

Es folgt die Beratung des Staats des Reichsbahnabsatzes. Auch dieser Staat wird nach einer geschilderungsmäßigen Bemerkung des Abg. Arndt (Freikons.) bewilligt, nachdem auf Anregung des Abg. Grafen Ranitz (Cons.)

Reichsbaehauptmann Dr. Stengel erklärt hat, daß dem Bundesrat ein Gesetzentwurf über die Ausgabe von Reichsbahnabschüssen über die Zahl vorliege, und nachdem der Staatssekretär einige Zahlen über die im Laufe des Haushaltsjahrs geplante Ausbringung von Silber- und Scheidemunzen gegeben hat.

Darauf geht das Haus über zur ersten Beratung des fünften Nachtragsetats, durch den 188 700 M. für Kriegsteilnehmerbeihilfen gefordert werden. Dieser Nachtragsetat wird ohne Debatte in erster und zweiter Lesung bewilligt.

Es folgt die zweite Beratung des dritten Nachtragsetats zum Staat für das österr.-ungarische Schutzbereich. Gefordert werden 2 470 875 M.

Abg. Waasche (nat.-lib.) empfiehlt als Berichterstatter die Veröffentlichung der Kommission, welche beantragt, nur 2 104 925 M. zu bewilligen, und nimmt gleichzeitig die bisher gegen die holländischen Kolonialbeamten erhobenen Vorwürfe zurück, von denen Grundlosigkeit er sich überzeugt habe.

Abg. Graßberger (Centr.): Der Aufwand für die Kolonien ist trotz möglicher Streichungen sehr hoch. 113 Millionen Mark müssen von unsrer Bauen und Handwerkern ausgebracht werden. Schwierigkeiten bei der Beratung in der Kommission

Leidenschaften, ist handwerksmäßiger Schuldner und steht bei allen Müttern des kleinen Reises, welches seine Garnison ist, hoch in der Kreise; er ist zugleich christlich und verdient, daß ihm die Uniform sofort vom Heide getragen werde. Dienstliche Befehle werden von ihm nur so weit befolgt, als er beobachtet werden kann. Er gehörte zu den eifrigsten Blödabern.

Die Anschuldigungen, welche der junge Herr in schrankenloser Freiheit gegen einen ihm nicht angenehmen Mann erhob, schienen von wichtigen Reueklagen auf das Haupt des Generals niedergeschlagen. Im Grunde ward er dadurch wohl an das Verschwinden seiner Leibwache erinnert, welche er über das mittlere Schmiedegebäude am Schmiedeplatz stand. Er gehörte zu den eifrigsten Blödabern.

Die Anschuldigungen, welche der junge Herr in schrankenloser Freiheit gegen einen ihm nicht angenehmen Mann erhob, schienen von wichtigen Reueklagen auf das Haupt des Generals niedergeschlagen. Im Grunde ward er dadurch wohl an das Verschwinden seiner Leibwache erinnert, welche er über das mittlere Schmiedeplatz stand. Er gehörte zu den eifrigsten Blödabern.

Darfien die Anschuldigungen Arthus Waasche genommen werden, so erschien auch der Verdacht gegen den Leutnant, daß Geld entwendet zu haben, gerechtfertigt. Eine Schornung desselben war unter solchen Umständen nicht empfehlenswert; im Gegenteil, eine schnelle Verfolgung der Sache nach dieser Richtung hin konnte mir dazu dienen, in kürzester Zeit des auf so lästige Weise verschwundenen Geldes wieder habhaft zu werden. Dieser Gedanke möchte sich wohl zunächst bei dem General jeschicken.

Darfien die Anschuldigungen Arthus Waasche genommen werden, so erschien auch der Verdacht gegen den Leutnant, daß Geld entwendet zu haben, gerechtfertigt. Eine Schornung desselben war unter solchen Umständen nicht empfehlenswert; im Gegenteil, eine schnelle Verfolgung der Sache nach dieser Richtung hin konnte mir dazu dienen, in kürzester Zeit des auf so lästige Weise verschwundenen Geldes wieder habhaft zu werden. Dieser Gedanke möchte sich wohl zunächst bei dem General jeschicken.

Kannst du deine Behauptung auch der weisen?“ unterbrach er den Sohn mit großer Freude. „Kannst du auch die Beweise, welche du dafür hast — beweisen?“

„Du bist wirklich tollkühn, Papa.“ antwortete

Die letzte Rate.

1) Roman von Karl Schmelz.

(Anmerkung)

Genua, — übergegangen davon!“ rief nun der General, dunkelrot im Gesicht. In deinem ganzen Wollen liegt nur ein einziges Fünftel Sinn, und dieser wird durch das Wort „Heirat“ ausgedrückt. Vielleicht gelingt einer Frau, was sonst unmöglich zu sein scheint, nämlich dich zum verständigen Menschen zu machen. Sieh dein Überzeugung zum Verständigen dich zu vermählen in Verbindung, so würde auch ich ihn anders zu deinem gezeigt haben, vorausgesetzt, daß du nicht auch nach einer Richtung hin auf Irrwege geraten bist. Darf ich etwas Näheres über deine Absichten in dieser Beziehung wissen?“

„Gewiß, Papa!“ erwiderte der Sohn etwas lebhafter wie bisher. „Meine Absicht ist die Tochter des reichen Mannes in Löhne, eines Fabrikbesitzers und Millionärs und zugleich das schöne Mädchen im ganzen Lande.“

„Also jung, schön, reich —“ sagte der General nachdrücklich, indem er seinen Blick fest auf das Gesicht des Sohnes richtete, und fragte langsam hinzu: „Über bürgerlichen Standes — wie?“

„Das freilich wohl,“ antwortete Arthur kleinlaut und zögernd. „Es ist der Mama auch nicht ganz recht — aber —“

Der junge Mann brach ab.

„Aber das schadet nicht!“ vollendete der General den von jenem begonnenen Satz. „So willst du nämlich sagen. Nun, in meinen

Augen hat das auch wirklich nichts auf sich, und somit wären wir denn einverstanden. Doch die Familie, zu welcher Vater und Tochter zählen, hat jedenfalls einen Namen. Wie lautet verschiedene?“

„Der Vater meiner Zukunftigen,“ sagte Arthur mit einem Anflug von Feuer, „ist der Fabrikbesitzer und Kommerzienrat Reuter.“

Der General bekam einen Ruck durch den ganzen Körper; überzuckt sah er den Sohn an.

„Hat denn der Kommerzienrat in Löhne zwei Töchter?“ fragte er endlich gebliebt.

„Bleibt!“ erwiderte der Sohn lebhaft. „Nur eine und sie ist die einzige Tochter seines ganzen Vermögens.“

Der General brach nun in ein helles Lachen aus. Arthur sah ihn erstaunt an und schüttete den Kopf.

„Dachte ich es doch!“ begann der alte Herr heiter. „Nichts als Lüstschäffer! Du lebst neben überchwänglicher Armut, jedermann an zu glühender Phantasie. Es sind kaum zwei Stunden vergangen, seit der Leutnant von Weilmann, der, wie du wohl wissen wirst, in Löhne steht, hier war, um sich bei mir für den ihm bewilligten Heiratsabschluss zu bedanken und seine Braut ist niemand anders als Fräulein Reuter. Sie hat dir also den Rang abgenommen und du kommt zu spät.“

Im Seebad Heringdörf ist jetzt auf dem Büschenberge mit der Errichtung einer Büßmordwarte in Gestalt einer 42 Meter hohen Steuerburg begonnen worden, die auch zugleich als Ausflugssturm verwendet wird und eine Gedächtnishalle zur Aufstellung von Erinnerungen an den großen Kanzler enthalten wird.

Blitzschlag ins Telephonamt. Bei den schweren Gewittern, die wiederholt am Freitag abend über Hamburg-Altona niedergingen, schlug ein Blitz in die Telephonleitung in Altona und ließ an ihr ins Telephonamt, wo eine Telefonistin getroffen wurde, die bewußtlos zusammenbrach. Die Einladung war glücklicherweise nur schwach und die besinnungslose Dame erholte sich nach einiger Zeit wieder.

Sturmflut im Hamburger Hafen. Bei der Arbeiterverschärfung in Hafen von Hamburg ereignete sich ein schweres Unfall. Der Fahrdampfer "Kloppen", der 156 Leute an Bord hatte, wurde durch die Sturmflut gegen eine Brücke geworfen, wobei die Arbeiterin Henriette Müller tödlich getötet wurde, während die Arbeiterin Straub lebensgefährliche Verletzungen davontrug, so daß sie hoffnungslos behandelt werden. Mehrere andre Passagiere erlitten weniger ernste Verlebungen.

Die drei Musketiere. Deserteert sind vor einigen Tagen drei Musketiere des in Kassel bei Adm. a. M. garnisonierenden Infanterieregiments Nr. 53. Die Bassett'sche Dienstmarke, Koppeln und Seitengewehre der Fahnenflüchtigen wurden in einem Raum aufgefunden. Einer der Flüchtigen ist auch bringend verletzt, einem Offizier die verdolde Goldene Urne nebst Ketten gestohlen und mitgenommen. Sie haben die Polizei fest, von denen zwei inhaftiert wurden. Die drei Musketiere werden, daß sie zu haben. Von den Auszehrern fehlt zur Zeit nach jede Spur.

Abgedeckte Spielhölle. Nach einer Meldung aus Köln hat in der Nacht zum Sonntag die dortige Kriminalpolizei in einem Privathaus in der Bühnenstraße eine Spielhölle aus, in der um hohe Summen gespielt wurde. Die Polizei stellte die Namen von 15 Mitspielern fest, von denen zwei inhaftiert wurden, die beschuldigt werden, das Spiel gewerbsmäßig betrieben zu haben.

Grabungsstelle. In Friedheim bei Köln war die Belegschaft einer Grube damals beschäftigt, in die angelegten Bohrlöcher Sprengstoff einzusetzen. Als dieser plötzlich explodierte, wurden die umstehenden Arbeiter sämtlich schwer verletzt. Sieben, die total verhüllt waren, wurden ins Krankenhaus gebracht.

Eine passende Antwort erteilte ein Geschäftsmann in Göttingen einem Franzosen, der vor einigen Jahren in Göttingen studierte. Der Franzose war von ihm wegen einer Schule von 2 M. gemahnt worden, hatte aber nur 2 M. gebaut mit dem Hinzuholen, die restlichen 7 M. sollte er seinem Gläubiger überbringen, wenn er bei dem demnächst ausbrechenden deutsch-französischen Krieg als Sieger in Göttingen einziehe. Unter Geschäftsmann schrieb dem französischen Franzosen zurück, es widerspreche nicht, obwohl er beobachtet und das Kind im letzten Augenblick vor dem sicherem Tode gerettet. Gegen die Eltern wurde die Anzeige erstattet.

Brandkunst auf der Donau. Bei einem Brandkunst auf der Donau in der Nähe von Budapest entzündeten acht Frauen.

Zugangsstellung im Schneesturm. Der Zugang London-Ostend ist in der Nacht zum Montag bei Schneesturm in der Nähe von Stafford teilweise entgleitet. Vier Personen sind verletzt, darunter eine schwer.

Ein Opfer des Unfalls wurde der Russe Paul Dubois, der sich trotz der Warnungen seines Führers einem kleinen Kreis näherte, der sich auf dem Gipfel des Berges jüngst gebildet hatte. Der Unvorsichtige wurde von einem hochgeschleuderter gläsernen Lavablock schwer verletzt. Der Führer schleppte den völlig Bewußtlosen nach der nächsten Rettungsstation, wo ihm die erste Hilfe zuteil wurde.

Automobile für eine Südpolar-Expedition, die im nächsten Jahre stattfinden soll, wie aus New York berichtet wird, Mr. C. A. Cool daben, ein Bruder des Dr. Cool, der als Arzt die Peary-Expedition 1891/92 und

die Tat einer ersinnigen Mutter. In der Nacht wurde die Witwe Knels aus Dortmund plötzlich ersinnig. Sie warf ihre drei Jahre alte Tochter aus dem Fenster ihrer im vierten Stock belegten Wohnung auf den Hof. Die Kleine starb sofort. Nach der Tat ergriff die Frau ihr junges, dreivierteljähriges Kind und zog mit ihm aus dem Hause, wurde jedoch verfolgt und eingeholt. Es noch harren Rambé, wobei die ersinnige Frau dachte, daß dieses Kind auch sterben sollte, konnte der Sünder in Sicherheit gebracht werden.

Mordversuch. Der im Griesenbruch bei Bockum wohnende Bergmann Nikolaus Hech machte in der Nacht den Besuch seiner Frau zu erschließen. Ein aus einem Revolver abgefeuerter Schuß verletzte die Frau schwer. Hech wurde verhaftet und dem Gericht zugeführt.

Durch überlauschendes Bier verbrüht wurde der Sohn des Brauereibesitzers Reuter in der Brauerei seines Vaters zu Nachen. Der beinahe am ganzen Körper verletzte starb im Krankenhaus.

Einen grauenhaften Selbstmord beging der Grubenarbeiter Wilhelm Scholz in Oberndorf bei Waldenburg. Er stellte sich eine Sprengpatrone in den Mund und zündete sie an. Die Wirkung war furchtbar; die Kopftelle waren mehrere zerstreut.

Ein ungefreuer Sparkassenbeamter. Laut Meldung der Buxtehuder Zeitung ist Heinrich, der Rechner des Sparkassenvereins in Buxtehude, unter der Anschuldigung, 150 000 Mark unterschlagen zu haben, verhaftet worden.

Nächtlicher Überfall. In der Nacht wurde, wie aus Straßburg berichtet wird, von unbekannten Tätern der Wasch- und Schleiferei Wolff in die Ill geworfen, wo er ertrank.

Vergifteter Knacken. In der Gemeinde Wiltz bei Neichenberg i. B. sind nach dem Genuss von Süßen über fünfzig Personen an Vergiftungsscheinungen schwer erkrankt. Ein Knabe ist bereits gestorben.

Die Haushaltsapotheke im Wiener Parlament. In den Räumen des Wiener Parlamentsgebäudes haben sich im Laufe der Zeit wiederholt leichte Ohnmachtsanfälle und sonstige plötzliche Erkrankungen ereignet, wozu wohl die schwile Atmosphäre, die in jedem Sinne des Wortes dor zu herrschen pflegt, sehr viel beigetragen hat. Da dem Arztschrank angehörigen Abgeordneten haben es nun, wie die Neue Freie Presse mittelt, beim Praktizieren bewußt, daß im Parlament eine Haushaltsapotheke ausgestellt wird.

Grabsungsstelle. In Friedheim bei Köln war die Belegschaft einer Grube damals beschäftigt, in die angelegten Bohrlöcher Sprengstoff einzusetzen. Als dieser plötzlich explodierte, wurden die umstehenden Arbeiter sämtlich schwer verletzt. Sieben, die total verhüllt waren, wurden ins Krankenhaus gebracht.

Eine passende Antwort erteilte ein Geschäftsmann in Göttingen einem Franzosen, der vor einigen Jahren in Göttingen studierte. Der Franzose war von ihm wegen einer Schule von 2 M. gemahnt worden, hatte aber nur 2 M. gebaut mit dem Hinzuholen, die restlichen 7 M. sollte er seinem Gläubiger überbringen, wenn er bei dem demnächst ausbrechenden deutsch-französischen Krieg als Sieger in Göttingen einziehe. Unter Geschäftsmann schrieb dem französischen Franzosen zurück, es widerspreche nicht, obwohl er beobachtet und das Kind im letzten Augenblick vor dem sicherem Tode gerettet. Gegen die Eltern wurde die Anzeige erstattet.

Brandkunst auf der Donau. Bei einem Brandkunst auf der Donau in der Nähe von Budapest entzündeten acht Frauen.

Zugangsstellung im Schneesturm. Der Zugang London-Ostend ist in der Nacht zum Montag bei Schneesturm in der Nähe von Stafford teilweise entgleitet. Vier Personen sind verletzt, darunter eine schwer.

Ein Opfer des Unfalls wurde der Russe Paul Dubois, der sich trotz der Warnungen seines Führers einem kleinen Kreis näherte, der sich auf dem Gipfel des Berges jüngst gebildet hatte. Der Unvorsichtige wurde von einem hochgeschleuderter gläsernen Lavablock schwer verletzt. Der Führer schleppte den völlig Bewußtlosen nach der nächsten Rettungsstation, wo ihm die erste Hilfe zuteil wurde.

Automobile für eine Südpolar-Expedition, die im nächsten Jahre stattfinden soll, wie aus New York berichtet wird, Mr. C. A. Cool daben, ein Bruder des Dr. Cool, der als Arzt die Peary-Expedition 1891/92 und

die belgische Polar-Expedition 1897/99 begleitete. Jedes der Automobile ist zugleich mit Schlittenfisen und mit Rädern versehen, verfügt über 24 Pferdekräfte und wird auf dem Eis 10 engl. Meilen in der Stunde zurücklegen können.

Eisenbahnhütte in Amerika. Ein Vorlongzug der Eisenbahmlinie Baltimore—Ohio stieß in der Nähe von Godiend (Ohio) mit einem Oldtimer zusammen. Beide Personen wurden getötet und zwanzig verwundet, einige davon tödlich.

Gerichtshalle.

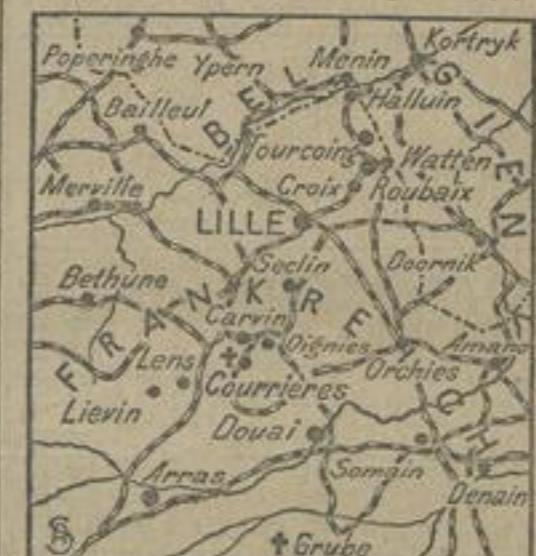
Beulen. Das Schwurgericht verurteilte die Grubenarbeiter Pischka und Steuer zu zwei bzw. ein Jahr acht Monat Haftzettel, weil sie unweit eines acht Meter langen aus schädigten Gleisbalken bestehende Kette auf das Gleisabgleis gelagert hatten, um einen Zug zum Entgleisen zu bringen. Dem Lokomotivführer gelang es noch im letzten Augenblick, den Zug zum Stehen zu bringen.

Raumburg a. S. Das Schwurgericht verurteilte den 28-jährigen Geschäftsführer Karl Vogel wegen Raubmordes, deponiert an der Gütsdörfer Siegler (Klein-Zena) zum Tode. Der an dem Verbrechen mitschuldigte 19-jährige Bruder des Raubmörders wurde ebenfalls zum Tode verurteilt.

Sofia. Der Konkursvorderer Hayes' Korrespondent Sandow wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt wegen Bestechungsversuchs an Staatsbeamten. Der 70-jährige Greif rief bei Verhandlung des Urteils aus: "Dies ist mein Tod!" Die urkundliche Megierung ließ ihm bekannt geben, daß ihm die Rückkehr nach der Todesstrafe verboten sei.

Zu dem schrecklichen Grubenunglück

von Courrières (Nordfrankreich), bei dem über 1200 Bergleute einen grauenhaften Tod im unterirdischen Flammenmeer standen, das in den Schächten 2, 3, 4 und 11 wütete und dessen Ausläufe zum Aufnahmschacht herausschlängten, so daß die eingeschlossenen Bergleute completely ausgestorben waren, wird noch keiner gemeldet, daß die Rettungsarbeiten eingestellt werden müssen, weil die Rettungskräfte



Skizze des liller Kohlenbezirkes.

durch die Auskünfte der Leichen und die gütigen Gase, die sich in den Gruben angesammelt haben, gefährdet werden und weil der die Rettungsarbeiten leitende Ingenieur eine neue Explosionsgefahr bestreitet. 17 Personen sind bei den Rettungsarbeiten ihren Tod.

Bisher sind jetzt 90 Leichen zu Tage gefordert worden. Die Rettungsarbeiten sollen erst wieder aufgenommen werden, wenn diese Opfer beerdigt sind. Die Szenen, die sich am Lampenhaus, wo die Angehörigen ihre Lieben feststellen sollen, abspielen, lassen sich nicht beschreiben.

An der Grubenlampennummer, einer Hutmarske und halbverbrannten Schuhwollten sollten die Hinterbliebenen die Stelle ihrer Angehörigen erkennen. Da der Untergang immer nur 20 Personen gestaltet wurde, kam es wegen der allgemeinen Ungeduld zu Rauhstürmen. — Die Ingenieure vereinigten sich, um die systematische Benutzung aller Gruben, d. h. angedeuteten Rauhstürmen nach außen hin ins-

Werk zu legen. Durch dieses Mittel hofft man, den vielleicht noch lebenden das Atem nach Möglichkeit an erleichtern. Außerdem bestreitet man, daß Zustandsführung den Brand, dessen Herd man nicht kennt, noch mehr entfacht. Die Entstehung des furchtbaren Brandes ist nun mehr völlig klargestellt. Die Annahme schlagender Wetter ist nach allen verlässlichen Angaben absolut auszuschließen. Als der erste Brand ausbrach, wurde mittels Mauerwerk und Tonziegel der Feuerherd umgrenzt, aber man vergaß, daß die fortlaufend brennenden Kohle entzündenden Gas stark genug sein könnten, die Grunderdungen zu zerreißen. Dadurch konnte das freigewordene Kohlenoxyd und die Kohlensäure die Schächte und Stollen, die man durchs geöffnete Rohr, erfüllte. Die Gase entzündeten dann unter dem Einfluß des schwelenden Holzes ihre verherrliche Sprengwirkung.

Die bisher eingelaufenen oder zugesagten Unterstützungen für die Hinterbliebenen und Verwundeten betragen weit über eine halbe Million Franc.

Ein Besuch beim Expriester Gapon.

1. Der ehemalige russische Priester Georg T. Gapon, der nach längerem unfreiwilligen Aufenthalt im Auslande unbedingt wieder nach Finnland, seiner Heimat, zurückgekehrt ist, hat sich dieser Tage dort von einem Petersburger Journalisten interviewen lassen. Die Wohnung Gapon's ist so klein, daß die Wiege seines neugetauften Sohnes mitten im Zimmer steht und kaum den Durchgang gestattet. Das Neugeborene ist geradezu armelig. Auf dem Schreibtisch des Hausherrn lagen mehrere alte Blätter. Gapon trug lädenähnliche Sommerkleider und sah recht elend aus. Er erzählte, er habe noch seiner am 21. Januar v., dem sog. "blutigen Sonntag", erfolgten Flucht aus Petersburg in gleichen beschwerden Verhältnissen im Ausland gelebt. Im September, November und auch Ende Dezember v. habe er unerkannt einige Tage in Petersburg gewohnt. Als der Besucher auf das Thema von den verschwundenen 30 000 Rubel überging, erklärte Gapon, daß ihm tatsächlich diese Summe durch den Minister Timirjasev für die Arbeiterorganisation die Empfangnahme der 30 000 Rubel in Abrede stellte, wurde eine Deputation an den genannten Minister entsandt, der bestätigte, daß M. die Summe voll und ganz ausgezahlt erhalten habe. Darauf verzichete M. sein Abenteuer und wurde aber nach einigen Wochen erneut und er selbst zur Heimat geflogen. Als man den ungetrennten Genossen aufsuchte, hatte er bereits 2500 Rubel verbraucht, während der Rest nach seiner Anklage vom Gericht beschlagnahmt worden sei. Zum Schlus spielt Gapon das unschuldige Lamm, indem er erklärt, daß er gar nicht begreife, was man ihm eigentlich vorwerfe und warum man über ihn so hart herstellt! Im übrigen behauptet der Expriester, haushälterisch beständig in die Heimat zurückgekehrt zu sein, um die schwer angefochtene Größe seines Namens zu verteidigen; er bedauert sogar, ein ordentliches Gerichtsverfahren gegen sich zu erzwingen! Die kürzliche Behauptung, daß er in Diensten der russischen Geheimpolizei gestanden habe, konnte ihm bisher nicht nachgewiesen werden.

Buntes Allerlei.

Ein guter Kerl. K. einen Vorübergehenden für einen Betrüger hallend: "He, Mayer, alter Junge, wir haben uns ja schon ein Menschenalter nicht gesehen — da müssen wir gleich eine Flasche miteinander ausschütten!" B.: "Sie entschuldigen, ich bin zwar nicht der Mayer — aber auf ein Glas Wein gehe ich schon mit!" (S. 242.)

"Das weißt du nicht, Papa?" rief der junge Herr, wie es schien, höchstlich verwundert, hervor.

"Du erkennst es ja aus meiner Frage," entgegnete der alte Herr unwillig.

"Das," bemerkte der Herr Sohn, "bleibt mir Gelegenheit, dir den Beweis zu liefern,

dass ich doch nicht lauter idiotisches Zeug schwatze. Du wirst dich wundern über die moderne Anwendung dieses häuften Ausdrucks!"

"Halte dich nicht so lange mit der Vorrede auf, sondern komm zur Sache," rief der General.

"Bei Befehl, Erzählen!" erwiderte der Referendar scherzend, "du bringst alle Jahre einen Kamee-Schatz in Erinnerung, Papa, durch welchen den Offizieren ans Herz gelegt wird,

nur in äußerst dringenden Fällen einen Urlaub zum Besuch des mächtigen Nachbarstaates,

besonders der als Sodom und Gomorrha verhaschten Hauptstadt desselben, nachzusuchen.

Die Herren beachten das denn auch, besuchen aber das geschilderte Terrain ohne Urtoun;

die Sache macht sich verdammt der Menschenheit sehr deprimant. Man meldet sich freudig, bleibt einige Tage scheinbar daheim — fliegt jedoch bei Nacht und Nebel ins Vorussenland und nach Berlin, oder man nimmt auf einige Tage Urlaub zum Besuch der diebstahligen Hauptstadt und dampft nach derzeitigen an der Spree.

Es ist dies längst ein öffentliches Geheimnis, und die Leute, die das Künftig ausführen, belegen man mit dem bewußten Kasten-ausdruck.

Dazu kommt es jedoch nicht weiter. Heinrich trat ein und erinnerte daran, daß es für den General Zeit sei, sich zur Wachtparade zu begeben.

"Was fehlt dir denn, Mensch!" rief der General, sowie er einen Blick auf den Diener geworfen hatte, "du siehst ja gerade aus, als lämtest du aus dem Grade."

"Ich — ich —" stotterte Heinrich, der den Referendar, wie vor demselben entzweit, von der Seite angesehen hatte, "ich glaube, es ist ein Fehler bei mir im Anzuge."

"So trinke Fliebertee und lege dich zu Bett," befahl der General; "vorher sende mit jedoch den Reitmeister!"

Heinrich duckte mit eingezogenem Kopf eilig hinaus.

"Wegen der Heirat werden wir jetzt also einsig, Papa," begann Arthur ganz in seiner früheren, leichtsinnigen Weise. "Die Aussichten, welche ich dadurch gewinne —"

"Du hast gehört, daß ich jetzt nicht Zeit habe, dir weitere Niede zu liefern," sagte der General ruhig, aber bestimmt; "vielleicht sprechen wir heute nachmittag mehr darüber. Vor allen Dingen würde ich aber, daß du noch direkt auf deinen Posten nach Böhmen zurückkehst. Dort wirdst du weiter von mir hören."

Der Sohn nutzte etwas vor sich hin, wendete sich jedoch ab und verließ das Zimmer.

Der General begab sich gleich darauf zur Wachtparade; als er nach Abzug von einigen Stunden in seine Wohnung zurückkehrte und seinen ältesten Sohn zu sprechen wünschte, erhielt er den Bescheid, daß Arthur bereits gereist sei. Der junge Herr war dem Befehle des Vaters merkwürdig schnell nachgekommen.

so a. (Fortsetzung folgt.)

der junge Herr lachend. "Was alle Welt weiß, ist leicht zu beweisen. Beweise für Beweise zu suchen oder zu liefern, ist jedoch überflüssige Spieldidigkeit. Ich habe nur wichtig, dem Herrn Schwiegopapa eine Darstellung des Weismann zu machen und er ist als Gemahl der Tochter desselben unmöglich geworden. Ich werde mit größter Leichtigkeit gewinnen. Ach, was mache ich mir aus der dummen Ratschöpflicht!" rief der General entzweit. "Nicht interessieren deine weitläufigen Behauptungen aus einem ganz anderen Grunde." "Ratschöpflicht — aus dienstlichem Interesse!" meinte der Sohn wegweisend. "Ich würde mich überzeugen, wenig um das Treiben des Herrn Leutnant zu kümmern, wenn es nicht mein persönliches Interesse forderte!" "Über deinem Gesicht erscheinen auch deine Behauptungen in einem ganz unheimlichen Blicke," sagte der Vater merkwürdig abgelenkt. "Diese Mitteilungen künden für mich von der größten Wichtigkeit sein, wenn dieselben von einer anderen Person gemacht würden. — Du scheinst heute deinen besonders guten Tag für Lohndienste zu haben. Außerdem auch kein so großes Wunder. Du bist der Nebenbuhler Weismanns und zwar der in Nachteil verbleibende Mitbewerber. Vergleiche hat schon dessen Männer den Strop verbreit; aber ein ebendaher Mann — ein gewissendärfster Mensch, will ich sagen — ist beßwegen noch nicht zu Verleumdungen. Doch was willst du mit dem Ausdrucke „Blodabrecher,” den du gebrauchtest, sagen?" Der Referendar machte eine Pause. Der alte Herr hatte sich nämlich dicht vor ihn auf-

Oeffentl. Versammlung.

Am Sonnabend den 17. März d. J. abends 8 Uhr wird im großen Saale des Schützenhauses zu Pulsnitz Herr Oberamtsrichter Dost aus Bischofswerda sprechen über: Die Wechselbeziehungen zwischen Staat und Gesellschaft mit besonderer Rücksicht auf den heutigen Mittelstand. Der Zutritt steht jedermann frei. Nach dem Vortrage freie Aussprache.

Der konservative Verein für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz.

Mittwoch den 21. März abends 8 Uhr im Saale des Schützenhauses zu Bretnig:

Öffentliche Volks-Versammlung.

Vorträge der Herren Reichstagsabgeordneten Gräfe und Böckler.
Herr Gräfe: Reichsfinanzreform und die neuen Reichsteuerne.
Herr Böckler: Die Zukunft des deutschen Volkes; Mittelstand und Sozialdemokratie.
Nach dem Vortrage: Debatte.
Alle nationalgesinnten Männer werden zu zahlreichen Besuchen hierdurch eingeladen.

Der Reformverein.

Jugendverein.

Der Verein begeht morgen Sonntag im Gasthof zur goldenen Rose sein Winter-Vergnügen, bestehend in Tafel und Ball.

Aufmarsch 8/4 Uhr vom Gasthof zur Rose.
Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

D. V.

Gasthof zur Klinke.

Morgen Sonntag öffentliche Ballmusik, wo zu freundlich einlädt. A. Beeg.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag Große öffentliche Ballmusik.

Ausgang 4 Uhr. Für ff. Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen. Hierzu lädt ganz ergebenst ein Ernst Hähnel. Plinsenschmaus. Damendessert! Holzversteigerung. 22. März 1906 vorm. 10 Uhr, Arnsdorf, Gasthof zur Hoffnung. Klöpfer, Verbänden, Reisestangen. Schläge Abt. 2, 8, 116 Einzel Abt. 61, 9, 15, 16, 28, 41, 49, 51, 63, 74, 88, 89, 117 — Fisch. Wald, Harthe, Maffey. — Mittags 12 Uhr Augenklippe, Scheite, Knüppel, Baden, Kette, Schleifz. und Schlagkreiss. Schläge Abt. 88, 116, Einzel Abt. 61, 63, 74, 88, 89, 117 — Fisch. Wald, Harthe. — 23. März 1906 vorm. 1/2 Uhr, Grosshartau, Klingers Gasthof. Augenklippe, Augenklippe, Scheite, Knüppel, Baden, Kette, Brennkreiss. Schläge Abt. 2, 33. Einzel Abt. 15, 16, 28, 49, 51 — Maffey. — Rgl. Forstamt Dresden, 13. März 1906, Rgl. Forstrevierverwaltung Fischbach.

Zur Konfirmation

empfiehlt ich für Knaben: Stiefel, Stieletten, Schnür- oder Agraffen-Stiefel, für Mädchen: Schnür- und Knopfschuhe, sowie -Stiefel in verschiedenen Lederarten zu billigen Preisen Max Büttrich, Schuhmachermeister.

Bester Görlitzer Stückkalk

ist angekommen und empfiehlt billigst

A. Assmann,

Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

Todesanzeige.

Heute vorm. 10 Uhr verschied sanft und ruhig nach schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter, sowie Schwester und Gattin, Frau

Amalie Auguste Philipp
geb. Gnauß,

im 58. Lebensjahr.

Dies zeigen, um stilles Beileid bittend, tief betrübt an Bretnig, den 15. März 1906.

die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 1/2 Uhr vom Trauerhause, Nr. 214, aus statt.

Berliner Volkszeitung

kämpft für

Freiheit und Recht.

Chiefredakteur Carl Vollrath. • Erscheint täglich zweimal.

Die „Berliner Volks-Zeitung“ mit ihrem reich illustrierten Sonntagsblatt ist die billigste Zeitung. Wegen ihres in der ganzen deutschen Presse einzig da stehenden „Arbeitsmarktes“ für jeden Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentbehrlich. In jeder Zelle interessant ist der Inhalt der „Berliner Volks-Zeitung“.

Frisch, schneidig, unerschrocken ist die Devise, unter der die „Berliner Volks-Zeitung“ redigiert wird.

Im nächsten Quartal gelangt zum Abdruck:
• • „Zauberkreise“ von Marie Stahl. • •

Dieser Roman der beliebten Schriftstellerin schildert die Schicksale und Krisen einer Berliner Großkaufmannsfamilie mit Lebenskenntnis und treffender Charakteristik.

Abonnementpreis bei allen Postanstalten nur 80 Pf. monatlich oder 2 R. 40 Pf. vierteljährlich.

Annoncen in der weitverbreiteten „Berliner Volks-Zeitung“ überall untermauern von großer Wirkung.

Expedition der „Berliner Volks-Zeitung“, Berlin SW 19.

Zahle

für sämtliche bei mir im laufenden Jahre per Klasse gekaufte

Waren

und zwar im Monat Dezember 1906

9 Prozent,

für jedes 6 Pfund-Brot 3 Pfsg.

Hochachtend Rob. Edwin Weber,
Grossröhrsdorf, Schulstr. 273.

Berein Zephyr.

Heute Sonnabend abends 1/29 Uhr
Ausschüttung im Anker. D. Vorl.

Refruten!

Heute Sonnabend abends 1/29 Uhr
Versammlung im Gasthaus zur Rose. Ausgleichung betr. D. V.

Freibauf.

Heute Sonnabend früh 7 Uhr wird ein Rind

in rohem Zustande versteuert. à Pf. 40

Pf. Die Ortsbehörde.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag öffentliche Ballmusik (Stamm: Pökelschweinknochen mit Sauerkraut, sowie Kaffee und Plinsen), wo zu freundlich einlädt. D. Haufe.

Deutsche Bierhalle.

Diejenigen, welche gesonnen sind, einen Sechsenklub mit zu gründen, wollen sich heute Sonnabend abends 1/29 Uhr im obengenannten Lokal einfinden. Mehrere Sechsenspieler.

H. V.

Heute Sonnabend den 17. März abends 1/29 Uhr Monatsversammlung.

Tagesordnung:

2. Aufnahme neuer Mitglieder.
 3. Vorlage eingegangener Zuschriften.
 4. Allgemein Geschäftliches.
 5. Vorlesungen.
- Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen bitten. D. V.

Radfahrerklub Großröhrsdorf

Heute Sonnabend abends 1/29 Uhr Hauptversammlung im Gasthaus zur Linde. Um zahlreiches Erscheinen bitten. D. V.

Gasthof zur grünen Aue.

Sonntag den 18. März

Fidele Tanzmusik.

Tour 5 Pfsg. Freundlich lädt ein

D. Richter.

Tütige Schürzen-Näherin

per sofort gesucht.

J. G. Behold u. Sohn.

Ein Logis

Ist zu vermieten und sofort beziehbar. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Gardinenstangen

Bitragen, Rosetten in allen Längen empfiehlt

billigst Bruno Kunath, Großröhrsdorf

Gold

wert ist ein saures reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße, feste, weiche Haut und blendend schöner Teint. Alles erzeugt die allein echte:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co, Radebeul.

mit Siegmarke: Steckenpferd.

a Stück 50 Pf. bei Theodor Horn.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Aus neuerer Zeit.

Die Verlobung des Königs Alphons XIII. von Spanien. Nach einer außergewöhnlich langen Brautzeit, welche fast ein halbes Jahr lang eine Anzahl europäischer Prinzessinnen in Atem hielt, hat sich der König von Spanien nun doch entschieden, mit seiner Verlobung Ernst zu machen. Die Braut des Königs ist die Prinzessin Ena von Battenberg, um deren Hand Alphons XIII. in dem südfranzösischen Bad Biarritz bei ihrer Mutter, der Prinzessin Beatrice von Großbritannien, einer Tochter der verstorbenen Königin Victoria von England, offiziell angehalten hat. Prinzessin Ena von Battenberg ist von väterlicher Seite her deutscher Abstammung. Ihr Vater, der am 20. Januar 1896 verstorbenen Prinz Heinrich von Battenberg, war

ein Sohn des Prinzen Alexan- der von Hessen aus diesen morganatischen Ehe mit der pol- nischen Gräfin Julie von Hauke. Bei letzterer Ver- bera- tung musste sich Prinz Hein- rich von Batten- berg, der eine Zeitlang als Leut- nant bei den Pots-



Fallières, Präsident von Frankreich, auf einem Spaziergang mit seiner Tochter.



Prinzessin Ena von Battenberg.

damer Garde des du Corps geitan- den hatte, verpflichtet, nach England zu über- siedeln und selbst Erzähler zu werden, wofür er den Titel "König- liche Hoheit" erhielt. Nach deut- schem Maß- stabe gilt die Braut des Königs von Spanien infolge ihrer Abstammung aus einer morganatischen Ehe nicht als „ebenbürtig“. — Ein sel tener und unheimlicher Gast der Nordsee. Es kommt nicht allzuhäufig vor, daß sich ein so starker Haifisch, wie der auf unserem Bilde, in die Nähe der deutschen Nordseeküste verirrt. Die sprichwörtliche Gefährlichkeit der bezeichnend Önanen des Meeres genannten Haie begünstigt den Fang der gefährlichen, den Menschen furchtlos angreifenden Raubtiere außerordentlich. Trotzdem ist es für die Besatzung eines Schiffes eine große Freude, wenn derselben solch feister Wutende an die Angel reip, den Anker gegangen ist, läuft sich doch aus dem Verkauf des Fisches ein jahres Stund Geld herauszuholzen.

78

Der Hofrat.

(Fortsetzung) Roman von Jean Bernard. (Märkte, verboten)

„Ein lieber Freund, der Graf Helmhorn, hat seine Ankunft angekündigt,“ fuhr Herr v. Eder in seiner Erklärung fort. „Da ist es selbstredend meine Pflicht, mich ihm zu widmen; Sie

geisterten brieflichen Schilderungen haben ihn jedenfalls veranlaßt, hierher zu kommen, um noch die Ausstellung in Augenschein zu nehmen.“

„So ist also Ihr Freund gleichfalls bis über die Ohren in die Kunst verliebt?“ fragte die Baroness ironisch.

„Ja, vielleicht noch einen Grad stärker als ich.“

„Heodora,“ bemerkte der Bankier, „Du nimmst Dir Freiheiten heraus.“ — „Bitte, zanken Sie nicht,“ sagte v. Eder, „die Baroness hat gewissermaßen recht. Ich war bisweilen in der Lage, meinem Freunde ähnliche Vorhaltungen zu machen.“

„Ach was, Herr Baron, Sie reden ja nur so, um das Ungehörige von Heodoras Bemerkung zu verteidigen. Im großen Ganzen habe ich die Erfahrung gemacht, daß die Damen alle einen heimischen Bild auf die Kunst haben, weil sie, nun weil sie auf die Kunst eifernd sind; namentlich nehmen sie es übel, wenn man in ihrer Gegenwart für die Kunst schwärmt.“

Das wollten nun die Damen nicht gelten lassen und es entstand ein ergötzliches Wortgefecht, in welchem die Herren den Kürzeren zogen. Endlich erinnerte man sich, daß sich der Herr Baron verabschieden wollte, man verabschiedete ihn förmlich, daß er seinen Freund ins Haus bringe, man könnte auch gemeinschaftlich nach der Ausstellung gehen.

„Ei ja,“ spottete der Bankier, „wenn meine Nichte nur von einem jungen Grafen hört, ist sie schon elektrisiert.“

„Das ist aber abcheulich, Onkel; Herr v. Eder hat mich sicher nicht von dieser Seite kennen gelernt.“

„Wahrhaftig nein, gnädige Baroness, ich könnte mich aber über zu wenig Elektrizität beklagen, um bei dem Bilde des Herrn v. Werausch zu bleiben, freilich bin ich auch nur ein älterer Baron und kein junger Graf. — Nun wird es jedoch Zeit, wenn ich überhaupt noch scheiden will.“

Sehr befriedigt verließ v. Eder das gnäßliche Haus; was er wollte, war erreicht, er hatte bereits eine Einladung für den



Ein in der Nordsee gefangener Haifisch auf dem Fischmarkt in Altona.

dürfen wir das nicht übelnehmen, allein ich bin dem Grafen für zahllose Gefälligkeiten verpflichtet, daß ich eigentlich gar nicht auftretenden genug gegen ihn sein kann, trotzdem er viel jünger als ich ist. Wir sind auch durch die Kunst miteinander bekannt geworden, und im Grunde genommen bin ich selbst daran schuld, daß er nach München kommt. Meine be-



Die Trinkgesellschaft. Nach dem Gemälde von Gertrud Knobloch.

Welch eine niedliche,
Welch eine friedliche,
Lustige Gesellschaft
Ist da zu sehn!
Kücklein, die trinken,
Kommen und trinken,
Rings um die Schale

Sch ich sie stehen.
Tief mit dem Schnäbelchen
O, wie so munter
Eins nach dem andern
Langt es herunter,
Nippst ein paar Tröpfchen,
Hebt dann das Köpfchen,

Legt hinten über es
Und schluckt hinunter.
Also erquicken sie
Sich an dem Nass,
Aber auf einmal,
Horch, was ist das?
Mütterlein lockt und glüdt:

Köpflein genug gedrückt,
Wasser genug gefaßt
Habt ihr, und trinken
Sollt ihr nichts mehr.
All meine Kücklein,
Kommt einmal her!“
J. Trojan.

Grafen Helmborn, ehe diejer noch angelommen war. Und Graf Helmborn mügte ja in Beroldets Haus eingeführt werden, denn er war der eigentliche Liebhaber der Vera-Büste.

Am andern Tage fuhr der Baron v. Eder in einem bekannten Wagen, den er für einige Wochen gemietet, nach dem Bahnhof und nahm den Grafen Helmborn im Empfang, der in Begleitung eines Kammerdieners eintraf. Sie begaben sich nach den „Vier Jahreszeiten“, wo mehrere Zimmer für den *infognito* reisenden Prinzen bereit standen. Dieselben grenzten an die Zimmer des Hofrats, welcher dafür gesorgt hatte, daß dem Prinzen sogleich ein Frühstück serviert wurde, an welchem v. Eder auf ausdrücklichen Wunsch Brazzilos teilnahm. Man hatte schon bei der Fahrt ausgemacht, in Gegenwart des Kammerdieners Embder nichts von der Büste zu erwähnen. Nur hatte Eder bemerkt, daß er alles zu einem Besuch im Hause des Bankiers Berardi vorbereitet habe; der Prinz werde wohl aufgenommen sein in der liebenswürdigen, gärtfreundlichen Familie.

Bei Tisch servierte Otto Embder und man unterhielt sich hauptsächlich von d... iden Dingen, über die Brazzilo mit vieltem Humor zu erzählen wußte. Leider hatte er auch Be- trübendes zu berichten.

„Mein Bruder Hugo ist seit mehreren Wochen leidend, ernstlich leidend; die Aerzte raten ihm, ein südlches Klima aufzusuchen, und ich habe ihn gebeten, dem Rat unverzüglich zu folgen. Ob er nun reisen wird, weiß ich nicht, er persönlich hätte keine große Lust, da er sich nicht für allzu frant hält.“

„Das hätte ich allerdings am wenigsten erwartet, daß Se. Hoheit der Erbprinz frant werden könnte.“ bemerkte Eder.

„Nicht wahr, ein Hünne wie er? Und von Jugend auf war Hugo rüstig und gesund, während es bei mir bisweilen ge- räbert hat. Hugo ist, der passionierte Jäger, der jedem Wetter, jeder Abtrengung trotzt, fühlte sich so matt und hinfallig, daß er das Bett hüten mußte. Erst sollte es Influenza sein, dann wieder etwas anderes, schließlich konstatierten die Aerzte eine Lungenaffektion, futsch, sie rieten übereinstimmend zu einer Luftveränderung. Der Prinz ist zwar wieder außer Bett, aber wenn sie ihn jetzt sehen könnten, Baron, Sie würden ihn kaum wieder erkennen. Dienmann ist den ganzen Tag um ihn, es kanns ihm sonst keiner recht machen. Dienmann soll ja wohl auch noch Cannes mitfahren, wenn sich der Prinz entschließen kann, die Reise zu machen.“

„Das ist freilich eine sehr betrübende Nachricht, allein man muß das beste hoffen, zumal die Natur Sr. Hoheit kräftig und ausdauernd ist.“

„Ich denke auch, daß es nur ein vorübergehendes Leiden ist. He, Otto, Sie sind zwar schon in d... gehörig instruiert worden, daß mein *Infognito* auf alle Fälle gewahrt werden muß, aber da wir nun hier angelangt sind, finde ich es notwendig, Ihnen noch einige positive Anweisungen zu geben. Sie sollen hier im Hotel alles Klatschen vermeiden, dabei kommt nichts heraus. Wenn man Sie fragt, was Ihr Herr, der Graf Helmborn, in München wollte, so sagen Sie, er treibe Kunststudien und gäbe demnächst ein großes Werk heraus. Endlich wird es oft vorkommen, daß ich mit dem Hofrat, also allein, ausgebe, nun erschrecken Sie nur nicht, Embder, also allein ausgehe, das heißt ohne Sie; dann hüten Sie sich, uns zu folgen. Wenn wir abends weggehen und sind um elf Uhr nicht zu Hause, so können Sie sich ruhig zu Bett legen, dann sind wir im Theater oder in irgend einer Kneipe. Also machen Sie Ihre Sache gut, Otto, und seien Sie nicht zu neugierig!“

„Wie werd' ich, Hoheit!“

„Schon unrichtig, Embder, nicht „Hoheit“, sondern „Herr Graf“ muß es heißen.“

„Ah so, wahrhaftig — an das werd' ich mich am schwersten gewöhnen.“

„Sie müssen es sich öfters in Gedanken vorlagen, wie Sie in der Schule irgend etwas auswendig gelernt haben.“

„Schon recht, Ho... Herr Graf. Steht sonst etwas zu befiehl?“

„Wir werden nachher weggehen, nicht wahr, lieber Baron, also die Galoschen bereit halten; hier liegt ja der Schneeflasertief.“

„Wann soll angepannt werden, Herr Graf?“

„War nicht, wir gehen nicht weit.“

„Ich werde jogleich alles richten!“

„Endlich allein, könnte man sagen. Also, Baron, Sie ist es! O, Ihre Depeche, die mir Velen gleich zugehen ließ, beliebt mich ordentlich — und erst Ihr Brief, wie deutlich, wie ausführlich schäuderte er alles, förmlich zum Greifen. Man merkt es, Sie sind Schriftsteller; es hätte nur gefehlt, daß Sie

die Büste gleich beilegten. Ich wette, Sie hätten das auch getan, wenn Sie läufig gewesen wär. Hören Sie, lieber Hofrat, eigentlich wissen wir alles, was wir hier überhaupt erfahren können; wie hätten dennach nur nötig, stehenden Fußes nach der Krim abzureisen, nicht wahr?“

„Ist es denn in der Tat mehr als eine Liebhaberei, was Eure Hoheit für diese Büste begeistert? Ich muß trok aller Versicherung immer wieder fragen, weil ich im Ernst es noch nicht, hoffen kann —“

„Doch man in eine Büste verliebt sein kann, meinen Sie. Ja, jenen Sie, lieber Baron, im Anfang dachte ich genau so und gab mir alle Mühe, die Idee von mir abzuweisen. Die Idee nämlich, nicht nur das Kunstdenkmal zu bewundern und es mit eigenen Augen zu schauen, sondern auch das Original, das wunderbare Mädchen aufzutunchen und möglich die Liebe dieses Weibens zu erringen. Ich brachte es nicht fertig und war unglaublich, weil es mir nicht einmal gelang, zu erforschen, wo das Marmorbild stände. Zeit, da nicht nur dies entdeckt ist, dank Ihrem Schatzkinn, sondern da wir wissen, wer zu dieser Büste gekleidet, da es uns bekannt geworden ist, daß sie, die Göttliche, Verona Tischeria heißt, jetzt hält mich nichts ab, zu jubeln: sie oder keine wird meine Gottin!“

„Und die Hindernisse? Sie, ein Prinz aus einem regierenden Hause?“

„Ist sie nicht die Enkelin eines regierenden Königs? Und wäre sie's auch nicht, mir, dem nachgeborenen Sohne, der nicht zum Throne berufen ist, muß man eine solche Heirat gestatten, wenn ich ernstlich darum kämpfe. O wie jegne ich mein Geschick, wie preise ich mich glücklich, daß ich einst keine Krone zu tragen brauche, daß ich frei nach dem Drange meines Herzens mein Weib wählen darf. O Sie lädeln? Sie bogreien das nicht, Sie halten solche Liebe für überchwenglich?“

„Das nicht, es kommt eben auf den Gegenstand der Liebe an. Ich glaubte auch manchmal, verliebt zu sein, namentlich in Spanien. O, es gibt nichts Reizenderes, als so ein schönes, spanisches Weib, nichts Vollkommeneres — fürs Auge, ja wahrhaftig, für alles, nur nicht fürs Heiraten, da findet man mit Bedauern, daß solch ein schönes Weib meist geistig unzulänglich ist. Und das Leben ist, wenn man Tag für Tag rechnet, doch lang! Sehen wir den Fall, wir finden Vera, wie sieben sie, wir schauen mit Entzücken, daß sie noch tausendmal schöner ist, als die Marmorbüste vermuten läßt — sie spricht, sie zeigt sich, wie sie ist —“

„Gut, weiter, was denn?“

„Ah, Hoheit, ich fürchte, wir werden enttäuscht sein!“

„Ich glaube das nicht; freilich, wäre sie ohne Bildung, namentlich ohne Herzembildung, dann würde ich nicht weiter an sie denken.“

„Und dieser Fall ist so wahrscheinlich.“

„Warum denn, das sehe ich gar nicht ein. Die Gallitisch-Sarikin gehören zu den ersten Geschlechtern Russlands, eine Fürstin Sarikin wird ihre einzige Tochter nicht wie ein Bauernmädchen haben aufzutunchen lassen, nein, das ist undenbar! Verona ist ebenso lieblich an Geist, als reizend von Erscheinung, das bin ich sicher.“

„Rum, mit einiger diplomatischer Klugheit werden Hoheit alles Wissenswerte von der Baroness erfahren, welche die Freundin des Königskindes ist, aber Klugheit ist nötig, denn Hedorowna kann man nicht leicht täuschen.“

„No, da ist doch auch der korupiente Bonfier, der Vera kennt.“

„Doch nur von kurzem Besuch her, dagegen hat die Baroness Nutkorow in Südrussland gelebt, mit Vera zusammen gelebt; sie ist die maßgebendste Beurteilerin.“

„Ich werde sie auszuforschen wissen.“

„Sie ist eine scharfe Beobachterin.“

„Mag sie's sein, mein *Infognito* durchdringt sie doch nicht, wenn nicht Sie sich verraten.“

„So hätte ich denn schneller, als ich gehofft, Ihren Wunsch bezüglich der Photographie erfüllt. Meine Mission, Hoheit, wäre damit beendet.“

„Beendet, vielso?“

„Ich würde sonst nicht, welche Aufgabe noch zu lösen wäre, es müßte denn sein, daß Hoheit einen neuen Auftrag für mich hätten. Es ist zwar sehr schön, so Herr seiner Zeit zu sein, wie ich, und ein großes Gehalt zu beziehen, aber ein Ehrenmann darf sich das nicht bieten lassen ohne Gegenleistung.“

„Sie sind der ionderbarste Hofrat, den ich je kennen lernte. Aber Sie haben gewissermaßen recht, zudem ist mein Auftrag erst zur Hälfte, und wer weiß, ob schon so weit, vollzogen. Sie haben noch viel zu tun, bis ich glücklicher Bräutigam bin.“

„Höheit wollen also dieses Abenteuer mithin ernstlich weiter verfolgen?“

„So ernstlich und so schnell, als es die Verhältnisse gestatten.“

„Man wird unzweifelhaft mir die Verantwortung für die ganze Sache in die Schuhe schieben.“

„Das glaube ich auch, lieber Baron. Es kann Ihnen passieren, daß man Sie entlädt, aber ich habe auch daran gedacht; ich werde Ihnen eine lebenslängliche Pension auf mein Vermögen von der Großmutter Grazia anweisen und wir bleiben dann gute Freunde, wenn wir auch in keiner offiziellen Stellung zu einander stehen.“

„An solche Folgen habe ich weder gedacht, noch viel weniger erinnern wollen. Was die Angelegenheit für mich für Folgen haben mag, ist mir im Grunde genommen einerlei, da ich überall wieder in meine Stellung finde, sobald ich ernstlich will: allein die Folgen für Eure Höheit sind doch auch einmal genauer in Be tracht zu ziehen.“

„Das sind sie eben nicht, mein Freund, denn ich bin nicht nur ein Prinz des Hauses H..., sondern auch ein Angehöriger des Hauses Grazia, welchen Titel ich laut Testament meines Großvaters stets führen muß und der mich finanziell ganzlich unabhängig von H... macht. Die Folgen für mich sind höchstens Ärger, Bank und Intrigen, derer wollen wir schon Herr werden. Uebrigens hat der alte Graf Bejan ebenso weisheitsvoll und väterlich mit mir vor meiner Abreise gesprochen, wie Sie. Ich kann Ihnen nur sagen, was ich auch dem alten Parfüm-Onkel erwähnte, daß alles Dreimachen bei mir umsonst ist. Wenn Sie viele Mußestunden haben, wie Sie andeuten, so bitte ich Sie, die Tschekkenkriege gegen Rusland eingehend zu studieren und mir das Hauptächtestliche beizubringen. Dann möchte ich hier allerdings irgend eine kleine Studienstipendien vollen, wobei Sie mir wohl behilflich sind; denn ich muß Mama gegenüber doch den Schein wahren, und irgend eine Arbeit vorweisen, die mich in Würde sehele. Wir reden noch darüber. Es wird aber jetzt Zeit, zu Bereitse zu geben, nicht wahr? Also nehmen Sie sich in Acht, daß Ihnen unbefriedigenderweise nicht eine „Höheit“ entchlüpft.“

„O, ich bin das noch nicht so gewöhnt, wie Embder, es wird schon gehen.“ (Fortsetzung folgt.)

Zur Belehrung und Unterhaltung

» Gemeinnütziges. »

Sauerkraut dauernd wohlschmeidend zu erhalten. Wenn sich die obere Schicht des Sauerkrautes verdorben und von Schimmelbildung durchdringt, nehme man sie sogleich ab und gieße, je nach der Größe der Tonne $\frac{1}{2}$ bis 1 Liter reinen Brannwein gleichmäßig über das Kraut. Leinwanddecke, Brett und der beschworende Stein werden abgewaschen, geblüht und, nachdem sie getrocknet sind, wieder auf das Kraut gelegt. Die übliche Leinwanddecke tränkt man vorher mit Brannwein. In Zwischenräumen von vier Wochen wiederholt man regelmäßig die Reinigung der Leinwand, des Deckbrettes und des Steines und bespricht die Leinwand wieder mit Brannwein.

Seidene Hals- oder Taschentücher wasche man nur mit Kartoffelwasser. Das Wasser aus frisch geriebenen und durchgepressten Kartoffeln macht die Sachen nicht nur rein und verhindert das Auslaufen, sondern gibt ihnen auch den eigenartigen Glanz der neuen Ware wieder. Seife ist nicht dabei zu benutzen.

Zu scharf gesalzenen Schinken soll man nicht mit Mühe und Not roh verspeisen. Man soße ihn und setze dem Wasser, in dem man ihn siedet, einen Löffel Karinzian zu. Der Schinken bekommt durch dies einfache Mittel seinen milden Geschmack größtenteils wieder, hält sich ebenso gut wie roher und ist auch zu mannigfachen Gerichten zu verwenden.

» Nachtid. »

1. Zeichnung.



Wie ist der Hägemüller?

2. Rätsel.

Dem lieben Vieh zur Weide,
Der lieben Ged zum Kleide
Bin ich von Gott geschenkt.
Rehest Du mich um, so werde
Ich in die kleine Erde
Bald mit, bald ohne Brunk versenkt.

Zählung der Aufgaben in voriger Nummer.
1. Viele Reben, Resseln bremen. — Wer kann jähre Herzen entfernen?
2. Bald, Bald.

» Lustiges. »



Ein Mißverständnis.

Frau: „Aber Mann, es ist 2 Uhr, und jetzt kommt Du nach Hause.“
Mann: „Ja, Brauchen! Jetzt ist alles schon zu, die Restaurants und sogar die Cafés.“

Bericht.

„Gi, Herr Lammle, Ihnen muß ich man gratulieren. Ihr Sohn hat sich verlobt . . . Wohl eine gute Partie?“
„Wie heißt gut? Glänzend! . . . Das reichste Mädchen in der Stadt . . . hat 100000 Mark . . . dabei hübsch, gebildet, musikalisch — ein Schlag von einem Mädchen. Mein Arthur ist ganz verliebt in sie; ich glaub, er hätt sie auch genommen, wenn sie hätt nur 99000!“